

Keiner wäre für ein solchermaßen kritisches Resümee besser qualifiziert als die Herausgeber!

Cord Meckseper

Anmerkungen

- ¹ *Wilhelm Heine*, Studien zu Wehranlagen zwischen junger Donau und westlichem Bodensee (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 5), Stuttgart 1978; *Thomas Biller*, Der frühe gotische Burgenbau im Elsaß (1250-1300). Mit einem Beitrag von Bernhard Metz (Die Burgen des Elsaß. Architektur und Geschichte 3), hrsg. vom Alemannischen Institut Freiburg i. Br., München 1995 (die beiden ersten Bände bleiben weiterhin zu erhoffen!).
- ² Vgl. z. B. die auf allgemeine Aspekte von »Burg« abzielenden regionalen Darstellungen von *Hans-Martin Maurer*, Burgen am oberen Neckar. Hohenberger Hofburgen, Bautypen, Burgfrieden, in: *Franz Quarthal* (Hrsg.), Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Landkreis am oberen Neckar (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br.), Sigmaringen 1984, S. 111–160 und *Stefan Uhl*, Burgen, Schlösser und Adelsitze im Landkreis Biberach, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 9, 1986, Sonderh. 1, S. 5–68.

Wilfried Sponsell/Hartmut Steger

Vergangene Burgen und Herrensitze. Eine Spurensuche im Blickfeld des Rieses

Augsburg: Satz und Grafik Partner 2004.

207 Seiten, 301 zumeist farbige Abbildungen, fest gebunden. Beigelegt eine kleine Faltkarte.

ISBN 3-935438-27-3.

Burgen im Ries: Da assoziiert man sofort die Harburg, vielleicht noch die Burgruinen Hochhaus und Niederhaus, denkt natürlich an die Grafen von Oettingen(-Wallerstein) mit ihren Schlössern in Oettingen und Wallerstein. Mehr aber auch kaum. Dass das Ries burgenkundlich während des Hoch- und Spätmittelalters aber weit mehr zu bieten hatte – und auch heute noch immer zu bieten hat –, belegt die hier vorgelegte Monografie eindrucksvoll. Die beiden Autoren nehmen sich bewusst der unbekannteren Burgruinen und völlig verbauten Burgen an, behandeln dabei auch einige wichtige Burgställe.

Schon beim ersten Durchblättern des Buches fallen positiv die zahlreichen Abbildungen auf, die neben sehr guten aktuellen Fotografien sehr viel historisches Bildmaterial umfassen. Hier wurde vorzüglich recherchiert, ein reicher Fundus an heterogenem historischem Bildmaterial aufgetan, der auch in künstlerischer Hinsicht durch exzellente Qualität zu gefallen weiß und dadurch für bauhistorische Analysen höchst informativ und wertvoll sein sollte. Einige der Ansichten erreichen erstaunlicherweise dabei fast den Aussagewert moderner steingerechter Aufmaße – wie etwa die in den Jahren um 1800 entstandenen Zeichnungen von Friedrich Wilhelm Doppelmayr, wobei das 1806 entstandene Aquarell mit dem Turm der Ruine Flochberg besonders hervorzuheben ist.

Kleine Infokästchen reichen historische Zusatzinformationen nach.

Beschrieben und illustriert werden insgesamt 26 Objekte, von denen die wenigsten bekannt sind.

Hierin liegt der eigentliche Wert der Arbeit: Sie erschließt dem Leser eine zuvor kaum beachtete und publizierte Burgenregion, ermuntert ihn, diese Anlagen selbst zu besuchen, verdeutlicht ihm, dass dies ein durchaus lohnenswertes Unterfangen ist, denn Landschaft und Burgen vereinen sich hier zu einer äußerst attraktiven Burgenlandschaft.

Zu kritisieren bleibt nicht viel. Die Arbeit ist historisch ausgerichtet, über die Architektur und die Baugeschichte der einzelnen Objekte erfährt der Leser wenig – so fehlen z.B. zu einigen interessanten Objekten Grund- und Aufrisse oder Bauphasenpläne. Die Autoren versuchen sich aber auch gar nicht erst in irgendwelchen abenteuerlichen baugeschichtlichen Spekulationen, sondern beschränken sich konsequent auf die geschichtliche und bildliche Darstellung ihrer Objekte. Hierin spiegelt sich letztendlich die in bauarchäologischer Hinsicht miserable Forschungslage, denn kompetente moderne, vielleicht sogar interdisziplinäre Burgenforschung fehlt selbst an solch hoch bedeutenden Burganlagen wie der Harburg. Dieses Defizit zu beseitigen oder zumindest zu schmälern, erfordert umfassende Fachkompetenz, und an der fehlt es grundsätzlich in weiten Bereichen Bayerns – wobei dies Problem freilich ein bundeslandübergreifendes ist.

Bedauerlich ist, dass in der eigentlich recht guten Einführung in das Buch-

thema zur Erklärung der einzelnen Burgbauten jene „Idealburg“ von Herbert de Caboga (aus: Die Burg im Mittelalter, Frankfurt/Berlin/Wien 1982, Abb. 13a) verwendet wurde, die in ihren gewaltigen Dimensionen und in ihrem Aufbau so viel mit einer durchschnittlichen Burg zu tun hat wie ein ICE mit einer Draisine. Wenn schon so ein problembehafteter und eigentlich unmöglich darzustellender Bildinhalt wie eine „Idealburg“ publiziert werden muss, dann sollte es sich wenigstens um eine kleinere Burg handeln, die so in Realität existieren und dabei eine Vielzahl unserer Burganlagen repräsentieren könnte. Vielleicht findet sich eines Tages ein Burgenforscher, der sich nicht zu schade ist, dieses echte Problem anzugehen und sich so um die Castellologie verdient zu machen.

Das Buch wird durch Kurzbiografien regional bedeutsamer Künstler, einen kurzen Anmerkungsapparat und ein ausführlicheres Quellen- und Literaturverzeichnis abgeschlossen.

Ungeachtet dieser Einschränkungen ist der Erwerb dieses Buches, das uns eine objektreiche, interessante, aber verkannte Burgenlandschaft neu erschließt, aufgrund seiner attraktiven Bebilderung und seiner seriösen Be-textung zu empfehlen.

Joachim Zeune

Erich Schneider

Die ehemalige Sommerresidenz der Würzburger Fürstbischöfe in Werneck

Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe VIII, Bd. 14. Neustadt/Aisch 2003: Verlag Degener & Co.;

735 Seiten, ca. 220 Schwarzweiß-Abbildungen im Bildquellenanhang, gebunden.

ISBN 3-7686-9302-3.

Bereits in den Jahren 2000 und 2001 hat der Kommissionsverlag Degener & Co. zwei wichtige Werke zum fränkischen Schlossbau des 18. Jahrhunderts vorgelegt: zuerst Volker Rössners „Schlossbau des 18. Jahrhunderts im Ritterkanton Baunach“ und dann Christian Dümmlers „Die Neue Residenz in Bamberg“. Nun folgt mit